

feature



## ein zauberberg – nicht nur für trauernde

Ishu (links) im Gespräch mit Fritz Roth

Bestattungsinstitute sind normalerweise keine Orte, in denen man gerne verweilt. Dass es auch ganz anders sein kann, zeigt seit über 20 Jahren Fritz Roth und sein „Haus der menschlichen Begleitung“ in Bergisch Gladbach. Neben den traditionellen Leistungen eines Bestattungshauses bietet dieses aussergewöhnlich gestaltete Haus den Trauernden die Möglichkeit, ohne Zeitdruck von den Verstorbenen Abschied zu nehmen und die Feierlichkeiten und die Beisetzung selbst zu gestalten. Im Mai dieses Jahres wurde in dem am Haus gelegenen Park Deutschlands erster Privatfriedhof eröffnet: „Die Gärten der Bestattung“.

von Ishu

■ Eine Flasche Asbach, eine Flasche Coca-Cola, Photos unterschiedlicher Lebensstationen sowie eine Packung Lord Extra. Diese Gegenstände sind auf dem schwarz beflaggten Tisch vor der Trauerhalle in schöner Unordnung drapiert. Erinnerungsspuren eines Lebens. „Die Verstorbene war Kneipenwirtin“, erklärt uns Fritz Roth, Deutschlands wohl bekanntester Bestattungsunternehmer.

### TRAUER IST LIEBE

In Bergisch Gladbach findet sich auf einem Hügel gelegen das Anwesen des Bestattungsunternehmens Pütz – Roth. Früher be-

fund sich hier eine italienische Waschmaschinenfabrik, jetzt beherbergt das 30.000 Quadratmeter große Grundstück neben dem Bestattungshaus eine Trauerakademie, die „Gärten der Bestattung“ – Deutschlands ersten Privatfriedhof. Fast anderthalb Stunden führt uns Fritz Roth durch sein Reich. Trotz heftiger Erkältung tut er dies mit energiegelbem Enthusiasmus und Charme. Nein, ein Trauerkloß ist er wahrlich nicht, viel eher ein rheinischer Lebemann. Auf jeden Fall hat dieser Mann eine Mission und es wundert nicht, dass er ursprünglich Priester werden wollte. Er will der Trauer eine Heimat geben. Die lichtdurchfluteten Räume

– aus allen Fenstern blickt man hinaus auf üppiges Grün – laden zum Verweilen ein. „Trauer ist Liebe“, sagt Roth. „Wenn ich Liebe sage, dann meine ich auch Verletzung, Wut, Hingabe, Sehnsucht. Ich spreche von einer Beziehung.“

„Und die Liebe höret nimmer auf“, zitiert er das Hohe Lied der Liebe. „Und jetzt heißt die Liebe Trauer und dann kommen alle – Mediziner, Theologen, Bestatter bis hin zum Gesetzgeber – und wollen mir sagen, was ich zu tun habe. So schreiben sie zum Beispiel vor, dass der Verstorbene spätestens nach 36 Stunden das Haus zu verlassen hat. Keiner würde es sich in der Liebe gefallen



„Wir müssen den Tod begreifen. Mental ist das nicht möglich, aber ich habe die Chance, die Sprache des Herzens zu finden. Dazu brauche ich einen Platz für meine Trauer und ich brauche Zeit.“

Zen-Garten am „Haus der menschlichen Begleitung“ in Bergisch Gladbach

lassen, dass der Liebhaber nach 36 Stunden aus dem Haus muss.“

Roth hält nicht viel von solchen Reglementierungen und sagt: „Der Tod ist der beste Lehmeister zu bürgerlichem Ungehorsam.“ Also pfeift er auf die Frist und ermutigt die Menschen, den Toten so lange zu Hause zu lassen, wie es für sie stimmig ist.

#### WICHTIGES RÜSTZEUG

„Wir müssen den Tod begreifen. Mental ist das nicht möglich, aber ich habe die Chance, die Sprache des Herzens zu finden. Dazu brauche ich einen Platz für meine Trauer und ich brauche Zeit. Und manch-

mal kann es sein, dass Eltern 2-3 Wochen brauchen, bevor sie ihr Kind bestatten können.“ Braucht man für diesen Prozess Trauerexperten? Nein, findet Roth. Er selbst war nach seinem BWL-Studium zunächst zehn Jahre Unternehmensberater, bevor ihm Anfang der achtziger Jahre das traditionsreiche Bestattungshaus Pütz zum Kauf angeboten wurde. Er selbst war geprägt von der Kindheitserfahrung, dass Tod etwas ganz Natürliches ist. Groß geworden auf einem Bauernhof, erlebte er mit sechs Jahren, wie seine Oma im Kreis der Familie starb. „Wir alle konnten von ihr Abschied nehmen. Wir saßen um das Bett herum, es

war ein Friede in ihrem Gesicht, es war nichts Bedrückendes. Sie blieb bis zum Tage der Beerdigung im Haus. Dann wurde sie von der Nachbarschaft abgeholt und zu Grabe getragen. Und es war eigentlich ein Fest.“ Diese Erfahrung war für Roth wichtiges Rüstzeug für seine Arbeit als Bestatter.

#### RITUALE ZUM ABSCHIED

Er selbst sieht sich nicht als Experten; vielmehr als jemand, der dem Trauernden seine Begleitung anbietet. „Für die Hinterbliebenen ist der Tod wie eine Amputation. Wem ein Bein amputiert wird, verliert – im wahrsten Sinne des Wortes – sein Gleich-

feature



Kunstinstallation im „Haus der menschlichen Begleitung“ –  
„Wir nehmen diese virtuellen Welten als Realität und vergessen darüber, dass die tollste aller Welten die ist, die wir jeden Tag geschenkt bekommen.“

gewicht. Was sie jetzt nicht brauchen können sind Ratschläge. Was sie brauchen, um wieder zu gehen, ist ganz einfach eine Krücke. Und das sind wir. Die Krücke hält einen aus, sie ist einfach da und hilft weiterzuleben. Die Krücke sagt nicht, wir müssen jetzt geradeaus gehen oder nach links oder rechts. Die Krücke geht einfach mit. Sie ist eine Geh-Hilfe. Und damit ein Gehilfe, der einen begleitet, solange es nötig ist. Das ist das Einzige, was wir machen. Wir können nicht für den anderen trauern, aber ich kann den Menschen Mut machen,

mit kleinen Dingen anzufangen. Zum Beispiel mit der Frage: Was ziehen wir dem Toten an? Welche Kleidung hat er besonders geliebt? Wie soll die Trauerfeier aussehen? Wie der Sarg? Den kann ich bemalen und mit Beigaben versehen.“ Totenwache, Grabbeigaben sowie die Gestaltung des Sarges – das sind uralte Rituale, die Fritz Roth neu beleben möchte. Er sieht sich selbst daher als „Trauerarchäologen“, der alte Schichten, alte Traditionen wieder freilegt. Roth führt uns hinunter in den Arbeitsbereich seines Hauses, wo Särge be-

malte werden können und wo die Angehörigen den Toten anziehen können. Hier befinden sich auch die „Abschiedsräume“, wo die Angehörigen bei ihren Toten sein können solange und so oft sie wollen. Gemütliche Sessel, Stereoanlage und Videogerät gehören ebenso zur Ausstattung wie die Teeküche im Flur. Auch hier im Untergeschoss blickt man überall hinaus in eine üppige Pflanzenlandschaft. „Es gibt hier keinen Raum, wo man nicht nach draußen schauen kann. Die Natur hilft mit, auch im Wandel der Zeit.“

Eine andere Tradition, die der kreative Trauerbegleiter neu belebt, sind die Erinnerungsbretter. „Früher lag in jedem Haus ein so genanntes Totenbrett. Wenn einer starb, wurde das Brett runtergeholt und der Tote draufgelegt. Dann kam der Schreiner und baute den Sarg. Den Beruf des Bestatters gab es damals noch nicht. Das Brett wurde vor die Tür gestellt, der Name des Toten draufgeschrieben und der Zeitpunkt der Beerdigung. Diese Tradition haben wir aufgegriffen. Wir laden die Angehörigen ein, ihrem Toten ein Erinnerungsbrett zu malen.“

#### SPUREN EINES LEBENS

Mittlerweile sind wir im Raum für kleine Trauerfeiern angekommen. Dieser wird, ebenso wie die Trauerhalle, auch für Seminare, Vorträge, Lesungen genutzt. An der Decke hängt eine Skulptur des Künstlers Knopp Ferro: eine Linie aus Gold, in der Mitte mehrfach geschwungen – Symbol für das Auf und Ab, die Windungen des Lebens. Überhaupt pflegt man im Hause Roth eine enge Verbindung zur Kunst. Zum Beispiel gibt es das Projekt „Jahreskünstler“. Jedes Jahr wird von einer unabhängigen Jury ein Künstler bestimmt, der das Haus ein Jahr lang begleitet. Er kann alte Bilder abhängen, das Haus „bespielen“, eigene Projekte initiieren. Fritz Roth will weg von der Kopfebene, hin zur sinnlichen Erfahrung. Und dazu laden Bilder, Klänge und Rauminstallation ein. Mit der Linien-Skulptur beginnt der „Pfad der Sehnsucht“ – eine Installation, die sich über mehrere Räume erstreckt. Der Tod ist für den, der damit leben muss, wie eine Lawine, ein Erdbeben. Und so muss sich der Besucher

hier zunächst seinen Weg durch einen Berg von Bruchsteinen bahnen. Hinter ihm schlägt die Tür zu – ein Symbol dafür, dass etwas abrupt zuende gegangen ist. Dann betritt der Besucher einen sehr hellen Raum, wo er auf einem langen Regal aus Glas vielfältige Alltagsgegenstände findet. Spuren eines Lebens, Spuren von dem, was uns mit dem Toten verbunden hat. „Wenn wir mit den Augen des Herzens sehen, dann entdecken wir, dass die, die wir vermissen, auf einer anderen Ebene mit uns verbunden sind. Wir bleiben mit ihnen verbunden; nicht erst im Paradies, sondern schon hier auf Erden. Dafür müssen wir Träumer werden.“

### DIE GÄRTEN DER BESTATTUNG

Fritz Roth führt uns in den nächsten Raum. Der erste Schritt kostet Überwindung. Man scheint in einen Abgrund aus blühenden Blumen und Grün zu treten und bemerkt dann, dass man auf festen Grund tritt. Es handelt sich um eine Projektion, die die Pflanzen von der Decke auf den Boden spiegelt. „Der Raum soll zum Hinschauen, zum Träumen einladen.“ Nachdem man in eine Sackgasse geraten ist, findet man sich in einer schwarz-weißen Videoinstallation wieder. Von unten steigen Pustebumen auf, von oben fängt es an zu schneien. Die Installation soll verdeutlichen, wie wir täglich von virtuellen Bildwelten überflutet werden. „Wir nehmen diese virtuellen Welten als Realität und vergessen darüber, dass die tollste aller Welten die ist, die wir jeden Tag geschenkt bekommen.“ Und dann steigen wir wieder hinauf in die reale Welt draußen und finden uns an einem auf Wasser gebetteten Zengarten wieder. Von dort geht es weiter in die „Gärten der Bestattung“. Die Wege im Park sind in der Form einer liegenden Acht angelegt: Symbol für Unendlichkeit, Symbol dafür, dass Leben und Tod zusammengehören. Während es auf deutschen Friedhöfen kaum etwas gibt, was nicht geregelt ist – von der Bepflanzung bis zur Größe des Grabsteines – sind hier der Gestaltungsphantasie keine Grenzen gesetzt. Eine Bedingung hat Roth allerdings: „Hier wird keiner namenlos beerdigt. Ich habe dir einen Namen gegeben; heißt es in der Bibel. Und der Name ist ein

Zeichen unserer Wertschätzung. Wir werden ja immer mehr verkodiert, bekommen bei jedem Kauf eine PIN-Nummer und verlieren immer mehr unsere Individualität. Diese Normierung setzt sich in der Tendenz zur anonymen Bestattung fort. Am besten keine Grabpflege – am besten den Tod verdrängen! Wenn Menschen nur oberflächlich von ihrem Verstorbenen Abschied nehmen, wenn es kein Grab mehr gibt, sind die Chancen groß, dass diese Toten die Lebenden noch sehr, sehr lange ungut beschäftigen.“

### LANDHOTEL DER SEELE

In den Gärten der Bestattung finden sich individuell ganz unterschiedlich gestaltete Gräber. Beerdigungen finden hier auch manchmal mitten in der Nacht statt. So gab es kürzlich bei strahlendem Vollmond eine Mitternachtsbeerdigung, denn die Verstorbene liebte den Mond. Der Weg wird immer wieder von Symbolplätzen unterbrochen: So kann man auf einem „Klangplatz“ seinen Gefühlen Klang geben, im „Schneckenhaus der Angst“ seinen blockierten Gefühlen nachspüren oder im „Steinlabyrinth“ über den eigenen Lebensweg nachdenken. Schließlich tritt man vor ein leeres „Spiegelgrab“ und sieht sich mit der eigenen Endlichkeit konfrontiert. „Der Tod ist die spiegelverkehrte Welt des Lebens. Wie wir mit dem Tod umgehen, so gehen wir mit dem Leben um. Wenn wir unfähig sind zu trauern, sind wir auch unfähig zu leben.“

Am Ende unseres Rundgangs kommen wir zur „Villa Trauerbunt“, ein kleines Holzhaus, das ganz auf die Welt der Kinder zugeschnitten ist. Im „Vulkanzimmer“ mit Sandsack, „Wutbrocken“ und „Zornziegel“ können Kinder ihren Gefühlen freien Lauf lassen.

Bewegt und beeindruckt verlassen wir diese Oase für die Sinne. Fritz Roth bezeichnet sein Haus als „Landhotel der Seele“. Und das ist es: ein Zauberberg für Menschen, die das Leben lieben und daraus auch Mut zum Trauern schöpfen. Ein Platz, der nicht von der Macht der Paragraphen bestimmt wird, sondern von der Kraft der Phantasie.

[www.puetz-roth.de](http://www.puetz-roth.de)



### Nützliche Adressen:

■ **Deutsche Hospiz Stiftung**  
u.a. Schmerz- und Hospiztelefon sowie detaillierte Informationen zum Thema „Patientenverfügung“  
Tel. 0231 / 7 38 07 31  
[www.hospiz.de](http://www.hospiz.de)

■ **Deutsche Gesellschaft für Palliativmedizin**  
u.a. Adressenliste mit ambulanten Palliativdiensten, Palliativstationen und stationären Hospizen  
Tel. 01805 / 22 14 01  
[www.dgpalliativmedizin.de](http://www.dgpalliativmedizin.de)

■ **Internationale Gesellschaft für Sterbebegleitung und Lebensbeistand (IGSL)**  
Netzwerk verschiedener Gruppen, die sich für eine neue Sterbe- und Trauerkultur einsetzen  
Tel: 06721 / 1 03 18  
[www.igsl-hospiz.de](http://www.igsl-hospiz.de)

■ **Dr. Mildred Scheel Akademie für Forschung und Bildung**  
Seminarangebot für Sterbebegleitung und Palliativmedizin  
Tel: 0221 / 44 04 90  
[www.krebshilfe.de](http://www.krebshilfe.de)



Fritz Roth